FCSP GENOSSENSCHAFT

Zwischenbilanz und Ausblick

© Svenja Rheinländer

Mit Spannung wurde am 8. Januar die Pressekonferenz der FCSP-Genossenschaft erwartet. Zur Erinnerung: Seit dem 10. November des vergangenen Jahres besteht die Möglichkeit, Genossenschaftsanteile zu erwerben. Ein Novum im deutschen Profifußball, das inzwischen auch andere Vereine auf den FCSP aufmerksam gemacht hat.

Ein Anteil kostet 850 € (750 € Geschäftsanteil plus 32 € Verwaltungskosten und 68 € Aufgeld). Als Anteilseigner und Genoss*in erwirbt man damit ein Stimmrecht darüber, was später mit dem eingenommenen Geld bzw. den erwirtschafteten Gewinnen gemacht wird. Kauft man mehrere Anteile, bleibt es bei einem Stimmrecht. Um einen Anteil erwerben zu können, ist es möglich, ein Ansparmodell zu nutzen, bei dem innerhalb eines Jahres die Gesamtsumme von 850 € aufgebracht werden muss. Ein Anteil kann aber auch verschenkt werden. Mitglied werden können Privatpersonen. Bei juristischen Personen, z. B. Vereine oder Unternehmen gibt es Grenzen, bzw. ist es aufwändiger (u. a. weil Geldwäsche vermieden werden soll).

Und wofür? Der FC St. Pauli ist ein Mitglieder geführter Verein, d. h. die Mitglieder entscheiden mit, in welche Richtung sich der Verein entwickeln soll. In einer Zeit, in der überall im Profisport der Ruf nach einzelnen Mäzenen oder Investoren fast unüberhörbar geworden ist, betritt unser Verein mit diesem Gegenentwurf Neuland.

Er gründet als Genossenschaft quasi seine eigene Kapitalgesellschaft, um den Liquiditätsproblemen zur Schuldentilgung – sei es für das Stadion oder für die Corona-Darlehen – wirksam begegnen zu können, in die eigene Infrastruktur zu investieren und damit unabhängiger von Banken und Investoren zu werden. Große Gewinne oder höhere Renditen sind zwar nicht zu erwarten (nicht einmal steuerlich absetzen kann man die Kosten für den Anteil), aber was DIIY nicht geschafft hat, könnte nun mit der Fußballgenossenschaft St. Pauli von 2024 eG gelingen!

Ziel war es von Anfang an, durch den Erwerb von Anteilen auf eine Gesamtsumme von rund 20 Millionen Euro, besser aber 30 Millionen Euro zu kommen. Warum?

Der Wert des Stadions wird auf rund 55 Millionen Euro geschätzt. Dem stehen Verbindlichkeiten von rund 15 Millionen Euro gegenüber. Also sind wir bei 40 Millionen Euro. Knapp über 20 Millionen Euro reichen demnach für eine Mehrheitsbeteiligung am eigenen Stadion.

Andreas Borcherding und Miriam Wolframm (beide im Vorstand der Genossenschaft) zeigten sich bei ihrer Zwischenbilanz jedenfalls mehr als zufrieden. Die Kampagne zur Gründung einer Genossenschaft ist – da waren sich alle auf dem Podium einig – sehr erfolgreich angelaufen. Das anvisierte Mindestziel von 20 Millionen Euro ist bereits zum Ende des ersten Januar-Drittels in greifbare Nähe gerückt. Fabian Gemert von *#GenoDigital* sprach sogar von einer der erfolgreichsten Kampagnen in der Geschichte der Genossenschaften der letzten Jahrzehnte.

Nach einem regelrechten Ansturm am Anfang der Kampagne, flachte die Zeichnungsphase danach zusehends ab. 15.183 Menschen haben bisher gezeichnet und Anteile im Wert von 19 Millionen Euro erworben (Stand: 19. Januar).

Dabei habe die Marktanalyse ergeben, dass 1600 – also über 10 % der Zeichnenden – das angebotene Ansparmodell genutzt haben, viele von diesen ihren Anteil aber bereits jetzt schon abbezahlt haben. Darüber hinaus gibt es ca. 2000 Anteils-Schenkungen. Die meisten Anteilseigner leben tatsächlich in einem der Stadtteile oder Quartiere rund um das Millerntor: „Die Genossenschaft wird von den Menschen ge-

Auch die Profis des Magischen FCs unterstützen die Genossenschaft bei ihren Werbekampagnen © FCSP eG

tragen, die hier leben“, so Wolframm.

Erwähnenswert ist auch, dass viele, die Genossenschaftsanteile erworben haben, sich zum ersten Mal in ihrem Leben mit Finanzprodukten beschäftigt haben.

Das Durchschnittsalter der Zeichnenden liege derzeit bei 51 Jahren. 22 % sind Frauen, 78 % Männer, was laut Oke Göttlich, der Verteilung der Mitglieder im FCSP entspreche.

Nach wie vor sei es eine enorme Herausforderung, die Flut von Mitgliedsanträgen zu bearbeiten, "was ohne den tatkräftigen Einsatz von Ehrenamtlichen und Minijobbern nicht möglich wäre", betonte der Vorstand. Rein administrativ sei man derzeit noch etwa 3 bis 4 Wochen im Rückstand. Immerhin verspricht die rein digitale Zeichnung – die Dank des am 1. Januar in Kraft getretenen Bürokratieentlastungsgesetzes ab Mitte Januar möglich sein wird – für einerseits niedrigere Hürden für Zeichner*innen als auch weniger Aufwand für die Genossenschaft. Grund genug, die Zeichnungsfrist bis zum 31.03. zu verlängern, gab Miriam Wolframm nochmal bekannt.

Um die gesteckten Ziele erreichen zu können, werde man weiter die Werbetrommel rühren, um weitere Zielgruppen anzusprechen, seien es jüngere Menschen, Menschen, die weiter weg wohnen oder eben auch Menschen, die nicht Vereinsmitglied sind, sogar Fans anderer Vereine, die das Modell Genossenschaft unterstützen und testen möchten, sowie Unternehmen, wie seit neuestem auch die Techniker Krankenkasse. Man habe bei allem Elan ein wenig unterschätzt, dass Unternehmen auch etwas mehr Zeit in der Entscheidungsfindung bräuchten. Die Frage, ob auch Fanclubs Genossenschaftsanteile erwerben können, wurde verneint.

Bei jedem Heimspiel wird es Stände mit Ansprechpartner*innen geben. Es wird auch einige Goodies geben, wie z. B. im Januar Gewinnspiele, bei denen man unter anderem ein Abendessen mit Jackson Irvine gewinnen kann und vieles mehr. Auch für Februar sind Aktion-Highlights geplant.

Man kann dem Verein nur viel Erfolg bei der Umsetzung seiner Ziele wünschen, denn 850 € pro Genossenschaftsanteil sind für viele Menschen immer noch eine Menge Geld, das sie nicht mal eben „über“ haben. Die Idee der Genossenschaft sei „ein demokratisches und solidarisches Mitbestimmungsrecht“, so Oke Göttlich. Doch trotz Sparmodell wird ein Teil der Fans eben nicht solidarisch mitgenommen und hat kein demokratisches Mitspracherecht.

Unter anderem diejenigen, die Bürgergeld oder BAföG beziehen. Für diese Personen ist es nicht möglich, ca. 70 € im Monat zurückzulegen. Man sieht auch am Altersdurchschnitt, dass die Jüngeren offensichtlich eher nicht das Geld rumliegen haben. Zumindest um eine bessere Altersparität zu gewährleisten, könnte man eine Art U30-Anteil schaffen, bei dem man die Hälfte einzahlt und bei Erreichen des 30. Lebensjahres die zweite Hälfte, um seine Stimmbeteiligung zu erhalten. Wenn die Genossenschaft nicht nur den überwiegend Privilegierten (also mehrheitlich „alten, weißen, wohlhabenderen Männern“) das Stimmrecht überlassen will, sondern wirklich solidarisch und demokratisch sein will, sollten über Schenkungsmodelle – die letztendlich auch vom Wohlwollen reicherer Genossenschaftsbefürworter abhängen – und 1-Jahres-Ansparmodelle hinaus noch weitere Möglichkeiten ausgearbeitet werden.

Bei bislang knapp 15.000 Zeichnenden, was nur die Hälfte der Stadionkapazität ist, sind sicher noch nicht alle Möglichkeiten ausgeschöpft.

//GeJo & rakete

Den aktuellen Stand aller Zeichnungen und auch weitere Infos sowie die Möglichkeit Genoss*in zu werden findet ihr auf **fcspeg.com**